

freunden zu halten. Die „Oesterr.-Ungarische Uhrmacher-Zeitung“ schrieb damals in der Februarnummer 1911, und die „Internationale Sammler-Zeitung“, wie ich eingangs angedeutet habe, in der Aprilnummer 1911, daß mit Hilfe von mehr als hundert Lichtbildern ein fast lückenloser Ueberblick über die verschiedensten Systeme und über den Entwicklungsgang der Räderuhren geboten wurde.

Als dann am 29. Oktober 1916 nach erfolgtem

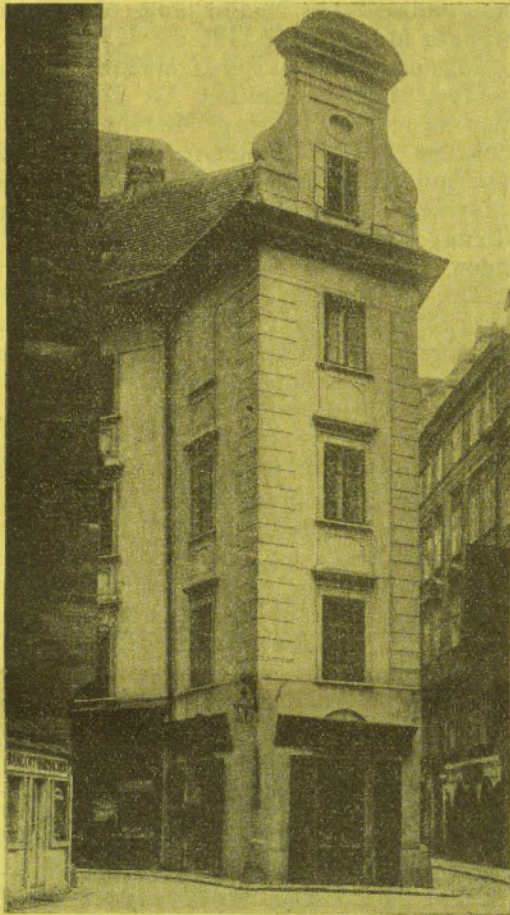


Fig. 1. Das Gebäude des Uhren-Museums.

Verkauf des damaligen Heimes der Uhrensammlung, in der Zeit der drohenden Ausquartierung, im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Abhandlung der bekannten und beliebten Schriftstellerin Frau Helene Tuschak-Lafite: „Der obdachlose Sammler“ veröffentlicht wurde, begann man in der großen Öffentlichkeit und namentlich in der Wiener Uhrmacher-Genossenschaft die Aufmerksamkeit auf die gefährdete Sammlung zu richten.

Es wurde der Versuch gemacht, die entwicklungs-geschichtlich geordneten Uhrensysteme im Technischen Museum unterzubringen, oder ein eigenes staatliches Uhren-Museum zu schaffen. Für beide Vorschläge fehlte, trotz lebhaften Interesses, das Geld. Dann kam ein ziemlich verlockendes Anbot von Seite der Stadt Budapest, ein Uhren-Museum dortselbst zu begründen. Auch andere Pläne tauchten auf, bis im Mai 1917 die damalige Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Dr. Weißkirchner nach langen Verhandlungen und nach Entgegennahme des Gutachtens einer dreigliedrigen Schätzungskommission den Beschluß faßte, unter gewissen vertraglich festgesetzten Bedingungen die Uhrensammlung anzukaufen, ein Gebäude zur Verfügung zu stellen

und ein selbständiges Uhren-Museum in Wien zu schaffen und zu erhalten. Die Abbildung Fig. 1 zeigt die Giebelansicht des alten, ganz netten aber leider viel zu kleinen Hauses, Wien I., Schulhof 2, in welchem nunmehr drei Stockwerke eingerichtet sind, um die allmähliche Entwicklung der Räderuhr von der ältesten bis zur modernsten, an mehreren tausend verschiedenartigen Uhren zu zeigen.

So ganz rasch ging es allerdings nicht, bis das ganze Haus erobert war. Im Jahre 1917 wurde nur das oberste, dritte Stockwerk zur Verfügung gestellt. Dann brachte die Wiener Feuerwehr auf siebzehn großen Streifwagen im Laufe von ungefähr zwei Monaten das umfangreiche Material aus der Döblinger Uhrenkammer (und den anderen Räumen) zur Einordnung in den Schulhof. Hierauf galt es, ohne Geld die damals zum Verkauf reif werdenden Sammlungen Ebner-Eschenbach, Nicolaus und Leiner zu gewinnen, und unterzubringen. Die Kaufsumme per 300.000 Kronen zum Ankauf der kostbaren Sammlung unserer Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach spendeten am 24. August 1917 die Großindustriellen Dr. Karl von Skoda und Bernhard Wetzler. Die Aufbringung des größ-

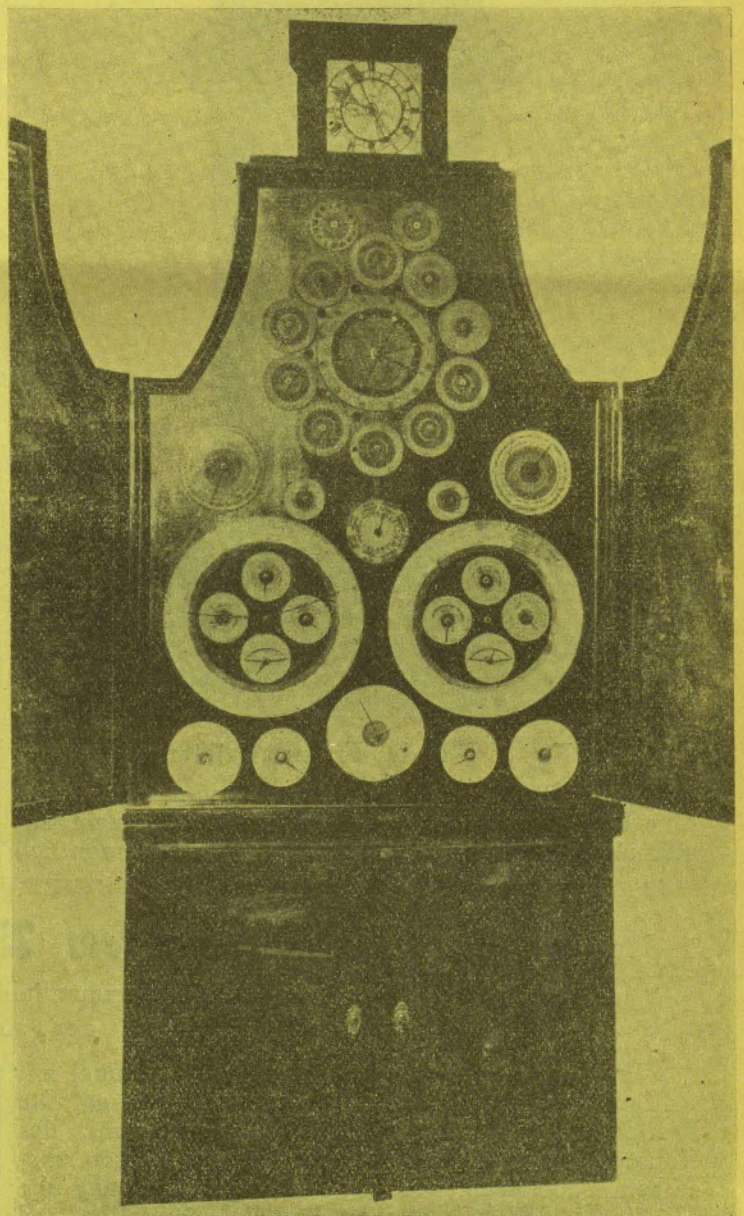


Fig. 2. Uhr des Pfarrers Krofitch.